

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 31 (1941)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Reichtum  
**Autor:** Jemelin, Erika  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-643029>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Niesen

Eine geographische Skizze von Fritz Wyß

Der Niesen — dessen Namen von Nase, norwegisch *näs*, abgeleitet wird — ist nicht nur am Thunersee, sondern wohl unbefritten auf dem ganzen Schweizerboden der schönste „Endberg“. Als solchen bezeichnet die Geographie jeden deutlich auftretenden Schlußberg einer ganzen Kette. Andere schöne Schweizer Endberge sind beispielsweise der Bristenstock (3074 m) im Urnerland, das Zerweilerhorn (2899 m) im Adula-Massiv (Graubünden) und der Monte San Salvatore (915 m), sowie dessen Gegenpartner Monte Bre bei Lugano. Doch spielt ja die absolute Höhe hier gegenüber der Lage und dem ganzen Bau, d. h. der Architektur, keine maßgebende Rolle. Beim Niesen ist es vor allem die Symmetrie, das Gleich- oder Ebenmaß seines Hanges, die ihn so stilvoll erscheinen läßt. Auf einer fast 3 Kilometer breiten Grundfläche strebt — nach „Geographie der Schweiz“ von J. Flüß — der prachtvolle, dem Ebenmaß so außerordentlich stark wie keiner seiner Nachbarn zutrebende Berg gleich einem Vulkankegel mehr als anderthalb Kilometer in die Höhe, so daß die Silhouette, der Schattenriß, vom gegenüberliegenden, rechtseitigen Thunerseeufer ein fast gleichschenkeliges Dreieck mit mittlerer Neigung von 45 und 45½ Bogengraden darstellt. Da jeder Endberg zugleich ein Aussichtspunkt ersten Ranges wird, eignet auch dem Niesen diese Eigenschaft. Wie von keinem seiner Nachbargipfel aus kann sich hier der Geolog einen Blick in den Bau der Berner Alpen verschaffen, der Laie die Berg- und Tälerwelt genießen. Der Niesen besitzt nicht nur in der allgemeinen und touristischen, sondern auch in der geologischen Literatur einen berühmten Namen. In jüngster Zeit ist von M. Bornhauser in den „Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft Bern aus dem Jahre 1928“ eine „Geologische Untersuchung der Niesenfette“ erschienen. Der Niesen wird schon 1357 urkundlich als Nesen bezeichnet. Benedikt Marti aus Bern hat ihn um die Mitte des 16. Jahrhunderts erstmals besichtigt. Der berühmte Zürcher Naturforscher Konrad Gessner (1515—1565) hat wahrscheinlich diese Tour auch mitgemacht, da von ihm eine Beschreibung aus dem Jahre 1560 vorliegt. Mit Sicherheit darf angenommen werden, daß der Niesen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts oft besucht wurde und man schon damals — wie aus einer von Marti stammenden Liste seiner Pflanzenarten hervorgeht — botanisch recht gut über ihn unterrichtet war. Seit etwa 1859 stund nahe unter dem Gipfel ein Gasthaus, wozu von Wimmis, Heustrich und Frutigen Pfade hinaufführen. Weil der Niesen aus ziemlich gleichartigem Gestein (dem weichen Flysch, schiefrig-sandigen, fast fossilfreien Gesteinen, von großer Einförmigkeit, vor allem am Alpennordrand eine Rolle spielend) aufgebaut ist, sind alle seine Wasserläufe strahlenförmig angeordnet. Die typischste radiale Entwässerung treffen wir im Napf an. Am Niesen haben wir den Niesen- und Lautbach, den Roß-, Rüb-, Steinkänel-, Hutten- und Siedersgraben und schließlich auf der Westseite noch den Gattafelgraben. Alle diese Bäche und Gräben rissen zum Teil tiefe Schluchten ins weiche Gestein und lagern am Fuße des Berges gewaltige Schuttkegel (Schwemmfächer) ab. Auf der Ostseite ist

der Niesen bis zu einer Höhe von 1500 m vom Gletscherschutt des eiszeitlichen Randerogletschers bedeckt. Die Erhaltung dieser eiszeitlichen Schuttböden wird durch eine Terrasse ermöglicht. Auf der Niesennordseite stellt man — wie B. Beck — schon anno 1913 feststellte — am Fuße des Berges eiszeitliche Spuren fest. Nach dem gleichen Forscher ist der im Westen gelegene Stalden-graben reich an Moränenschutt, da hier der Lokalgletscher des Staldenalpgebietes durch den Diemtigen- und den Simme-gletscher gestaut wurde. Westlich vom Gipfel zeigen sich schon aus großer Entfernung zwei deutliche Nischen, sog. Kare, also einstige Ursprungsgebiete kleiner Gletscher. Der Beweis ihrer einstigen Vergletscherung wird durch den reichen Bergschutt ihrer Böden erbracht.

Wetterkundlich ist der Niesen nicht minder interessant, weil man aus gewissen Wolkenformen, die sich an seinem Gipfel bilden, eine ziemlich sichere Wettervorausage machen kann. Sie sind in folgende volkstümliche Reime gefaßt worden:

Hat der Niesen einen Hut,  
Da wird das Wetter gut;  
Legt er an den weißen Kragen,  
So magst du hinaus dich auch noch wagen;  
Schraubt er aber an den Degen,  
Da bleib zu Haus . . . es gibt heut Regen.

Berglichen mit Brienzler-Rothorn, Harder bei Interlaken, Beatenberg, Schnige Platte, hat der Niesen spät (1910) eine Bergbahn (elektrisch betriebene Drahtseilbahn) erhalten. Unter den 30 derzeitigen alpinen Drahtseilbahnen ist sie dem Alter nach die 17. — Nach der maximalen Höhe, die sie erklimmt (2336 m) ist sie sogar die 4. — Höher als sie steigen nur Davos-Parfenn, Chantarella-Corviglia- und Muottas-Muraigl. Die Niesenbahn führt von der Station Mülönen neben der der Berner Alpenbahn (Lötschbergbahn) gelegenen aus auf den Niesengipfel. Ihr 3524 Meter langes Trasse (Geleise) weist eine Steigung von 15—66 Prozent auf. In gerader Linie steigt es bis zur Station Schwandegg in 1674 Meter und von dieser zur Endstation Niesenkulm in 2342 m, zwei Minuten unter dem Gipfel. In 33 Minuten durchfährt der Zug die ganze Strecke, die in zwei Abschnitte zerfällt, weshalb in Schwandegg umgestiegen werden muß. Die beiden Wagen bieten je 44 Fahrgästen Raum. Der Niesen trägt die höchste Treppe der Welt, die in mehr als 10300 Stufen das Bahngeleise begleitet, an seiner Flanke.

Daß die stolze Pyramide des Niesen ihr Gewand im Verlaufe eines Jahres stärker wechselt als die im Hintergrunde des Berner Oberlandes auftretenden Hochgipfel, ist begreiflich: er vertauscht sein winterliches Schneegewand gegen ein wesentlich anderes Frühlings- um ein wiederum ganz anderes Sommerkleid. Diese starken Anklitzwechsel machen ihn nur noch mannigfaltiger, beachtenswerter; sie zeigen die zahlreichen Züge in seinem Hange, die vielen begrasteten und bewaldeten Stellen, zeigen Rutschungen, Lawinenzüge u. v. a. m. Der Niesen ist im Berner Oberland der König unter den Boralpengipfeln.

## Reichtum

Ein zarter, kleiner Falter  
Flog schaukelnd auf meine Hand.  
Er wippte mit den Flügeln  
Und zeigte sein schönes Gewand.

Eine lichte, blaue Blume  
Stand lächelnd vor meinem Fuß.  
Sie breitete ihre Blätter  
Und nickte freundlich: Frohen Gruß!

Ich ging meines Weges weiter  
Das Herz so gut und weich.  
Der Falter und die Blume  
Sie machten meine Seele reich.

Erika Jemelin,